Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 65. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 15. August 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

In letzter Zeit mehren sich in auffallender Weise die Fälle in denen Unberechtigte die geschlossenen Schranken an den Bahnübergängen eigenmächtig öffnen und die Bahn überschreiten.

Dieses Vorgehen hat schon oft große Unglücksfälle zur Folge gehabt.

Ich warne hiermit ernstlich vor dieser gefährlichen und strafbaren Handlung.

Berleburg, den 4. August 1906.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Das Proviantamt Paderborn hat den Ankauf von Roggen, Hafer und Stroh wieder aufgenommen. Angebote werden von dem Proviantamt jederzeit gern entgegengenommen.

Berleburg, den 1. August 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Für den hiesigen Kreis soll ein zweiter Desinfektor angestellt werden. Der Wohnsitz würde im südlichen Teile des Kreises zu nehmen sein.

Bewerbungen um diesen Posten sind bis zum 25. August cr. an den Unterzeichneten einzureichen.

Berleburg, den 25. Juli 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat für das Jahr 1906 der Landwirtschaftskammer wiederum 800 Mark für die Prämiierung bäuerlicher Geflügelhöfe in Aussicht gestellt.

Bei diesen Prämiierungen können gemäß den Bestimmungen des Herrn Ministers nur solche bäuerliche Züchter berücksichtigt werden, deren Geflügelzucht und -Haltung nach praktischen Gesichtspunkten geleitet wird und deren Geflügelhöfe sowohl hinsichtlich des Bestandes, als auch hinsichtlich ihrer baulichen Anlagen, ihres Reinertrags und ihrer Buchführung geeignet sind, auf weitere Kreise durch ihr Beispiel fördernd und belehrend einzuwirken. Ferner ist an die Verleihung des Preises die Bedingung geknüpft, daß ein angemessener Teil der zuerkannten Prämie zur weiteren Verbesserung de Betriebes zu verwenden ist.

Um im Laufe des Herbstes eine Besichtigung von seiten der Landwirtschaftskammer eintreten zu lassen, ist es erforderlich, daß Anmeldungen bis zum 1. September dem landwirtschaftlichen Verein hierselbst eingereicht werden. Den Anmeldungen sind Angaben über die Größe des Betriebes, über bauliche und sonstige Einrichtungen sowie insbesondere über Einnahme und Ausgabe beizufügen.

Berleburg, den 9. August 1906.

Der Landra. Dr. Schröder.

Die Hufbeschlagprüfungen vor der staatlichen Prüfungskommission finden am Mittwoch den 10. Oktober 1906 in der K. Schnettler'schen Schmiede zu Hüsten, Kreis Arnsberg, statt. Von denjenigen, welche zu der Prüfung zugelassen werden wollen, ist der Nachweis zu erbringen, daß sie das 19. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die letzten 3 Monaten vor der Meldung zur Prüfung im Bezirk der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüflinge, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Kommission Herrn Veterinär-Rat Blome, Arnsberg, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung unter Beifügung der Prüfungsgebühr und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung zu richten. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Hufbeschagprüfung unterzogen hat.

Der Vorsitzende entscheidet über die Zulassung der Prüfung und beruft die Prüflinge zur Prüfung ein. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mk. und ist verfallen. wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden. Zur Prüfung hat der Prüfling ein Rinnenmesser und einen Unterhauer mitzubringen. Das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtungen und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.

Arnsberg, den 15. Januar 1906.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: gez. Kretschmann.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 1. August 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Neuerdings kursieren wieder einmal Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Landwirtschaftsministers v. Podbielski. Begründet wird der angebliche Rücktritt Herrn von Podbielski's mit dem Hinweis auf seine Beziehungen zur Firma Tippelskirch. Von seinen Gegnern wird hervorgehoben, daß Herr von Podbielski von dem Verhältnis des Majors Fischer wahrscheinlich nichts gewußt habe, es sei aber immerhin peinlich und für die Staatsautorität in hohem Maße schädlich, wenn der Name eines Ministers auch nur mit dem Schein eines Rechts mit so unliebsamen Vorgängen, wie dem Fall Fischer in Zusammenhang gebracht werden könne. Demgegenüber wird von anderer Seite betont, daß die indirekte Beteiligung des Ministers den maßgebenden Stellen längst bekannt gewesen sei, sie sei kein Hindernis bei der Berufung gewesen und könne also kein Anlaß zu seiner Verabschiedung sein.

Gegen die Fahrkartensteuer, welche mit dem Beginn dieses Monats in Kraft getreten ist, wird besonders in der liberalen Presse Front gemacht und schon jetzt, einige Tage nach ihrem Inkrafttreten ihre Beseitigung verlangt. Wir hätten dagegen natürlich nichts einzuwenden; doch müßten dann neue Steuerquellen ausfindig gemacht werden, und daß das nicht leicht ist, haben die Verhandlungen im Reichstag gezeigt. Bemerkenswert ist übrigens, daß gerade die Leute, welche stets nach einer größeren Flotte schreien, gegen die neuen Steuern Sturm laufen, obwohl sie lediglich eine Folge des Flottengesetzes sind.

Wie lang ist's her, daß schwere Kriegsnot über unser liebes Vaterland gekommen ist? Sie jährt sich die Tage her grad wieder, die große Zeit von anno 1870 und 71, die unser deutsches Volk einig gemacht hat, einig in der Verteidigung des teuren Vaterlandes. Sie hat sich wieder gejährt, die schwere Zeit, in der man grad bei uns in banger Sorge und Angst gewesen ist, ob es wohl gelingen werde, den Feind von unsern gesegneten Fluren und unsern stillen Dörfern abzuhalten. Alles hat gewußt, was uns bevorsteht, wenn der Feind ins Land kommt. Da haben viele gebetet zu Gott, dem Lenker der Schlachten, da haben viele wieder beten gelernt. Und Gott ist unserm Volk gnädig gewesen — das Kriegsgewitter ist nicht über unser deutsches Vaterland gezogen — es ist verschont geblieben. Aber unsere Brüder und Väter haben unter Einsetzung ihres Lebens gekämpft — viele Tausende haben ihr Leben dran gegeben, um den Feind abzuschlagen und den Frieden wieder zu erringen. Und dieses Friedens erfreuen wir uns nun schon 35 Jahre.

Aber daran denkt unser heutigs Geschlecht gar nicht mehr. Und leider haben es auch viele derjenigen vergessen, welche die große Zeit miterlebt haben. Und alles ist mehr oder weniger unzufrieden — unzufrieden und undankbar, anstatt dankbar zu sein für den lieben Frieden, und zufrieden, daß wir geordnete Zustände haben, unter denen halbwegs leben zu können, viele Völker sich glücklich schätzen würden.

Im Laufe dieser Woche, am Mittwoch, schickt sich unser Kaiser an, den lange aufgeschobenen Besuch seines britischen Oheims auf deutschem Boden zu empfangen. Man hat nicht besonderes Gewicht darauf gelegt, daß bei dem Besuch Eduards VII. in Schloß Friedrichshof die Kronprinzessin von Griechenland zugegen sein wird. Was liegt näher, als anzunehmen, daß die verfahrenen Verhältnisse des Königreichs Griechenland bei diesem Anlaß zum Gegenstand ernster Erwägungen gemacht werden dürften. Nicht nur die Beziehungen Griechenlands zu Rumänien einer- und zu Bulgarien andererseits böten gewichtigen Stoff für diplomatische Unterhaltungen, sondern auch die Zustände in Kreta, das wiederum am Vorabend revolutionärer Bewegungen zu stehen scheint, geben Anlaß zu ernsten Betrachtungen. Die kretensische Bevölkerung geht nicht davon ab, die Annexion an Griechenland wenigstens in ihrer christlichen Mehrheit zur Wahrheit werden zu lassen. Die Athener Regierung kann also nach drei Fronten hin sich wehrhaft zeigen. Und der König von England hat schon zu verschiedenen Malen seine Neigung an den Tag gelegt, dem Regiment seines griechischen Schwagers trotz des Widerwillens seiner französischen Freunde hilfreich unter die Arme zu greifen. Nun ist Kaiser Wilhelm zwar gleichzeitig der Bruder der griechischen Kronprinzessin, aber seine internationale Position weist ihn doch darauf hin, einer Schädigung des türkischen Freundes nach Kräften vorzubeugen. Das Problem ist also ziemlich verworren. Besonders seitdem Fürst Ferdinand von Bulgarien seinerseits wenig Lust verspürt, die günstige Gelegenheit unbenutzt zu lassen, dem unzuverlässigen Bulgarenvolk eine Gelegenheit zu

---

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Mit ceremoniöser Verbeugung begrüßte die Vorgestelle Emma, welche etwas zaghaft auf die Dame blickte. Sie hätte sich wohl eine gleichalterige und weniger ceremonielle Gesellschafterin gewünscht; allein Fräulein Borchers war doch außerdem gewiß dazu bestimmt, eine Art von Ehrendame für das junge Schloßfräulein abzugeben und dazu — so dachte Emma — müsse wohl die steife Förmlichkeit, welche jene zur Schau trug, gehören.

Sie kannte nun die Personen, mit denen sie von jetzt an in täglichem Umgang leben sollte und sie mußte sich gestehen, daß Herr Kruse, der Erzieher ihres Bruders, trotz seiner ihn förmlich entstellenden Brille, ihr besser gefalle, als die Gesellschafterin mit ihrem verbindlichen Lächeln und beobachtenden Blick. — Emma kam sich neben der im eleganten Seidenkleide einherrauschenden Dame recht unscheinbar vor; sie trug noch das einfache, bei allen Pensionärinnen des Ursulinerinnenklosters gleiche Kostüm: jeder Unterschied, wie in der planmäßigen Erziehung so auch in der Kleidung, wurde dort grundsätzlich vermieden.

Obgleich Emma noch sehr jung und im Treiben der Welt gänzlich unerfahren war, glaubte sie doch bemerkt zu haben, daß Fräulein Borchers sich bemühte, die Aufmerksamkeit ihres — Emma's — Vater's auf sich zu lenken und sie selbst gewissermaßen wie ein großes Kind, ein unmündiges Mädchen zu behandeln. Ein unwilliges Gefühl des Verletztseins stieg in des Barons Tochter auf gegen die ihr aufgedrungene Gesellschafterin und sie nahm sich vor, ohne Säumen ihre Stellung als erwachsene Tochter des Hauses, als die einzige Schloßherrin von vornherein präzis festzustellen. Als daher ihr Vater über Tisch die Bemerkung hinwarf, es werde nötig sein, am nächsten Tage nach der nahen Stadt zu fahren, um Emma auch äußerlich die Metamorphose vom Klosterzögling zur eleganten Dame vornehmen zu lassen; als Fräulein Borchers, lächelnd wie immer, die langen Zöpfe, welche einfach und schmucklos über den Nacken des jungen Mädchens fielen, in den Händen wog und sagte: „O diese prachtvollen Zöpfe werden sich mit Leichtigkeit in eine herrliche Coiffeure umwandeln lassen!" — da erwiderte Emma mit großer Bestimmtheit:

„Papa, Du wirst mir erlauben, mein Haar ganz einfach und so wie ich es liebe zu tragen: ich mag nun einmal diese turmhohen geschmacklosen Frisuren, wie sie jetzt Mode sind, nicht leiden. Ueberhaupt ist mein Geschmack durchaus nicht der aller Welt und ich wünsche selbst auszuwählen, was ich bedarf — unter Deiner Anleitung wohl, Herzenspapa, im Uebrigen jedoch nach meinem Wunsch und unbeeinflußt von irgend Jemand außer Dir.

Das war deutlich! — Emma sprach noch mit ihrem Vater und konnte den boshaften Blick nicht sehen, den die Gesellschafterin ihr zuwarf. Als sie sich später Fräulein Borchers wieder zuwandte, schwebte das bekannte süß freundliche Lächeln wieder um deren Lippen.

Der kleine Bruder hatte Emma's Herz gleich gewonnen und eine stille, schwärmerische Anhänglichkeit hegte auch Kurt für seine große, schöne Schwester. Seine matt blickenden Augen, aus denen Treue sprach, ruhten oft lange auf Emma's Gesicht und wenn sie ihn um etwas bat, so tat er es meist sofort und tat, was sonst Niemand von ihm zu erlangen wußte.

Fräulein Borchers schien sich auch sehr für Kurt zu interessieren, denn fortwährend suchte sie sich mit dem Knaben zu beschäftigen. Sie schmeichelte dem Kinde und lobte es über jedes vernünftige Maß hinaus. — Verzogen war der Junge entschieden, und Herr Kruse hatte große Mühe, verderblichen Einflüssen von anderer Seite her entgegenzuwirken. Stets leidend gewesen hatte man ihm oft den Willen gelassen, wo heilsame Strenge mehr am Platze gewesen wäre; ein Jeder erfüllte den Willen des meist heftigen Kindes, nur sein Erzieher war stets ernst uud fest, obgleich durchaus wohlwollend gegen ihn. Kruses sanfte und doch bestimmte Art und Weise, mit Kurt umzugehen, hatte diesen in ihm den Lehrer und den Meister achten und ehren gelehrt und er liebte den Kandidaten auch; obgleich Fräulein Borchers weit mehr bestrebt war, ihm jeden Wunsch möglichst zu erfüllen, ihn beständig liebkoste, ihm schmeichelte, tyrannisierte er diese in unverantwortliche Weise und war oft heftig gegen sie bis zum Exceß. Auf alle Fälle teilte Kurt unbewußt die instinctive Abneigung seiner Schwester gegen die Gesellschafterin. —

Herr von Bergmann bemerkte wohl, wie unsympathisch Fräulein Borchers seine Tochter war, er hielt indessen diese Abneigung für durchaus unmotiviert. Die Dame war nun seit einem Jahre in seinem Hause, und er hatte sie ursprünglich als Repräsentantin der fehlenden Schloßherrin engagirt; in dieser Eigenschaft hatte sie sich ihm fast unentbehrlich zu machen verstanden: sie sorgte für Kurt und pflegte den Knaben vortrefflich, bewachte ihn mit Liebe Tag und Nacht trotz des unzweideutigen Undanks von seiner Seite und war unermüdlich auf sein Wohl bedacht. So hatte sie sich dem Baron nur von der besten Seite gezeigt, und dieser war angesichts der nahe

verschaffen, seine nationalen Aspirationen zu unterstützen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die europäische Löschmannschaft, die in Mazedonien seit so langer Zeit an der Arbeit ist, um das dort schwebende Revolutionsfeuer allmählich zu unterdrücken, ein totales Fiasko erlebt hat. Oesterreich-Ungarn und Rußland können alles, nur keinen offenen Krieg auf dem Balkan, zu dem doch alles drängt, jetzt gebrauchen.

Namentlich Rußland, das sich so lange Zeit als den mittelbaren Herrn in den nördlichen Balkanländern betrachtet hat, sieht seine Kreise durch die antigriechischen Vorgänge in Philippopel, Burgas usw. auf das empfindlichste gestört. Dem Zarenreich käme daher der Ausbruch einer staatlich unterstützten Revolution auf dem Balkangebiet äußerst ungelegen. Die Aufgabe, die der westeuropäischen Diplomatie erwächst, ist überaus schwer zu bewältigen. Diese Fragen der auswärtigen Politik verschwinden aber beinahe für Rußland angesichts der schwierigen Lage, in der es sich jetzt im Inneren befindet. In Peterhof jagen einander die widersprechendsten Entschließungen. Die Regierung wird nicht einmal der momentanen Niederlage froh, die die russische Revolutionspartei sich seit der Auflösung der Duma zugezogen. Der Dementierapparat arbeitet mit Wucht und Nachdruck. Was gestern Wahrheit zu werden schien, wird heute, ohne mit der Wimper zu zucken, als „durchaus unbegründet" in Abrede gestellt. Kaum glaubt man, daß die Großfürstenpartei, daß Trepow im Rate des Zaren obgesiegt habe, als auch schon wieder Einflüsse bei Nikolaus II. Oberhand gewonnen haben, die darauf ausgehen, die kaum verliehene freiheitliche Verfassung in verwässerter Gestalt neu aufleben zu lassen. Man weiß buchstäblich nicht mehr, wer Koch und wer Kellner ist.

Die Engländer haben bekanntlich das ganze Jahr in irgend einem Winkel der Erdkugel Krieg — anders tun sie es nicht. Haben sie es nicht grad auf einer weltentlegenen Insel mit einem noch freien Völklein zu tun, das nicht einsehen will, wie gut es unter englischer Herrschaft sich leben läßt, so bändeln sie irgendwo in Afrika oder Australien an — etwas muß alsfort gehen. Und ein Ländchen, eine Insel um die andere kommt unter englischen Einfluß — vorderhand einmal — und nach und nach macht sich's zu einem „englischen Gebietszuwachs." Das bringen die Engländer fertig wie sonst Niemand. Aber Respekt muß man doch haben vor ihnen, sie schaffen auch etwas. Da sind sie zum Beispiel in Afrika an einem Riesenwerk: sie wollen die Kapstadt — das ist also die unterste oder südliche Ecke des dunkeln Erdteils — mit Kairo — das wäre im obersten oder nördlichsten Ende von Afrika, in Egypten — durch einen Telegraphen- und Schienenweg — also eine Eisenbahn — verbinden. Das mag eine Entfernung sein von so an die 10 000 Kilometer. Was ist das für eine Strecke gegen die 10 000 Kilometer Entfernung von Kairo nach Kapstadt! Nun also, dieses Riesenwerk, das die Engländer da ausführen, wird nächstens fertig werden. Der Telegraph ist schon fertig. Und solid ist die Leitung. Statt der hölzernen Telegraphenstangen hat man eiserne Stangen genommen, und recht dicke. Auch die Drähte sind stellenweise arg dick. Mit hölzernen Stangen wär's dort nichts. Denn man kann nicht wissen, für was so ein Rhinozeros oder sonstiges Ungetüm so eine Telegraphenstange ansieht und sie mir nichts dir nichts umbort. An so einer dicken eisernen Stange aber — mag sie so ein dummes afrikanisches Vieh halten für was es will — da kann selbst ein Rhinozeros seinen dicken Schädel probieren. Und so muß auch der Draht darnach sein. In dem Afrika wimmelt es stellenweise von Affen, und die haben dem Telegraphenbau kopfschüttelnd zugesehen und sich in ihrem Affenhirn nicht ausdenken können, zu was diese Drähte da gespannt werden. Jetzt aber haben sie es begriffen: Ganz possierlich setzen sie sich in Reih und Glied auf die Drähte und stellen die waghalsigsten Turnübungen darauf an! Man sollt's nicht glauben, wie heutzutag für alles gesorgt wird! — Der Telegraph geht von der Kapstadt über Kimberley nach Blantyre südlich vom Nyassasee, läuft dann am westlichen Ufer der drei Seen Nyassa, Tanganika und Viktoria Nyanza nach Uganda, wo er sich an den angloägyptischen Telegraphen anschließt. Die Eisenbahn ist von Kapstadt bis zum Sambesi fertig, ebenso die Brücke über den Riesenstrom. Von da soll sie über Blantyre bis zum Südende des Tanganika bis Ende 1906 weiter gebaut werden. Die ganze Fahrt vom Kap bis zum Tanganika wird sechs Tage dauern. Von hier soll der Reisende den See mit dem Dampfboot nach seiner ganzen Länge in etwa elf Tagen durchfahren. Am nördlichen Ende soll ihn dann die Bahn wieder aufnehmen und östlich am Albert Nyanza vorbei an den oberen Nil bringen, von wo ihn der ägyptische Schienenweg und Dampfschiffe auf dem Nil nach Kairo befördern werden. Diese ganze Tour auf Eisenbahn und Dampfschiff wird an die 38 Tage dauern; ist aber die Bahn ganz fertig, so werden 30 Tage dafür genügen.

Wohlfahrtsquellen im ländlichen Haushalt.

Gut würde es sein, wenn der Landmann und Handwerker der freiwilligen Invaliden- und Altersverversicherung größere Aufmerksamkeit widmete. Leider wird aus Unkenntnis davon noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Wer diese Versicherung freiwillig fortsetzt, braucht im Jahr nur wenigstens 10 Marken zu verwenden, um sich den Anspruch auf Gewährung einer Rente zu sichern. Das macht für die Frau 1,40 Mk., für den Mann 2 Mk. im Jahre, und diese winzigen Beiträge sichern eine gute Rente. Die Anwartschaft ist bei Erreichung von 500 Marken gegeben. Diese Rente aber kann sich bei regelmäßiger Verwendung von Versicherungsmarken bis auf 450 Mk. steigern. Die Frau eines Landwirts, die nach ihrer Verheiratung freiwillig die frühere (als Dienstbote) Versicherung fortgesetzt hatte (mit 10 Beitragsmarken im Jahre), erkrankte an einem hartnäckigen Augenleiden. Auf ihren Antrag wurde ihr eine Invalidenrente von jährlich 118 Mk. bewilligt. Hätte die Frau bei ihrer Verheiratung die Hälfte ihrer Beiträge zurückerstatten lassen, so würde ihr nichts weiter als ein einmaliger Betrag von 30 Mk. zugefallen sein. — Waren z. B. 200 Marken verwendet und der betreffende stirbt, ohne eine Rente erlangt zu haben, so wird die Hälfte des geleisteten Beitrages zurückerstattet. Diese staatliche Einrichtung sollte mehr beachtet werden, sie gereicht, besonders dem Kleinbauer und Handwerker zum Segen und ist ein Mittel zur Erhaltung der Landwirtschaft und des Handwerks.

Eine weitere Wohlstandsquelle liegt in der Kinderzucht. Die Kinderzucht liegt heutzutage im Elternhause teilweise sehr im Argen und es herrschen recht betrübende Verhältnisse. Mit der Erziehung der Kinder sollte recht frühe angefangen werden und vor allem der Eigensinn, der sich so frühzeitig im Menschen regt, gebrochen werden. Bedenken wir, daß der ganze Lebensgang eines Menschen, besonders des Landmannes, eine fortlaufende Kette von Entsagungen, Beugungen, Fügsamkeit, Geduld usw. ist, so zeigt es sich, daß wir hierzu schon von Kindesbeinen an erzogen werden müssen. Fehlen diese Eigenschaften und tritt das Leben mit seinen verschiedenen Anforderungen an uns heran, so hemmen sie den Geschäftsgang, und die Folge ist immer ein Verlust am Wohlstand. Aber nicht zu stumpfen, willenlosen Geschöpfen soll erzogen werden, nein, sondern gerade durch die Schule des Gehorsams zur vernünftig freien Selbstbestimmung. Von größtem Einfluß ist hier das Beispiel der Eltern. Wie gar bald tritt der rauhe Ernst des Lebens an den Menschen heran. Wo aber zum Gehorsam, zum Fleiß und zur Arbeitsamkeit, zur Wahrhaftigkeit, zur Ehrlichkeit, zur Dankbarkeit, zur Bescheidenheit, zum Anstand erzogen ist, und wer selbst mit Einsicht und Hingebung erzieht, der hat das dauerhafteste Kapital und die beste Bürgschaft für den künftigen Wohlstand der Familie. Denn wer an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt ist, ist bewahrt und behütet vor Leichtsinn, Bequemlichkeit und Trägheit.

Was hilft den Kindern Gut und Geld,
Wenn nicht ihr Herz ist wohlbestellt?
Wer sie von Gott recht lehren läßt,
Der tut für sie das allerbest.

Haltet die Gebote Gottes, so werdet ihr leben! Tief und grundlegend ist besonders der Einfluß der Mutter auf die empfängliche Kindesseele; er ist eine Mitgift von bleibendem Wert fürs ganze Leben. Welch unermeßliches Unheil aber vermag eine entartete oder auch nur gleichgültige Mutter im kommenden Geschlechte anzurichten. Darum, ihr Mütter, die ihr die Zukunft eurer Kinder in euren Händen haltet, wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, daß ihr das heilige, euch anvertraute Gut nicht verwahrlost, nicht zerstört, daß ihr mit dem kostbarsten Pfunde, das euch gegeben ist, wuchert, damit es hundertfache Zinsen trage!

An die Kinderzucht schließt sich mit Notwendigkeit die Berufswahl an; das ist für manche Eltern keine leichte Aufgabe. Wir haben mit den Anlagen und Neigungen der Kinder und mit ihren körperlichen Befähigungen zu rechnen, müssen aber dabei naturgemäß unsere eigenen Verhältnisse und Kräfte in Betracht ziehen. Durch eine richtige Wahl kann das derzeitige und künftige Wohl der Familie gefördert werden. Es ist z. B. eine ganz falsche und oft kränkende Meinung, daß ein begabter junger Mann zum Bauern zu gut sei, er muß studieren. Wir aber fragen: Kann er nicht ein tüchtiger Bauer werden, kann er nicht eine landwirtschaftliche Schule zur Ausbildung besuchen, kann er, wenn er sich zu allem geschickt anstellt, nicht auch so ein angesehener Mann werden? Wissen und Klugheit macht sich im Landwirtschaftsberuf ebenso gut bezahlt, wie in jedem andern Fache! Und es ist ewige Wahrheit: Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last. Gleich groß ist oft für die Mutter die Versuchung wegen der Versorgung ihrer Töchter. Ist so ein Bauermädchen schön und hat etwas bessere Manieren angenommen, da heißt es gleich: Die braucht keinen Bauern zu heiraten. Solche Schmeichelei sagt zu, und auch die Eltern sind nicht selten von solchen Aussichten befangen. Kann der Vater noch ein ansehnliches Heiratsgut mitgeben, so fehlt es gewiß nicht an Bewerbern. Der Himmel hängt voller Geigen, wenn das Mädchen in den Hafen der Ehe einläuft, aber, „mit dem Gürtel, mit dem Schleier, reißt der schöne Wahn entzwei!" Vor bitteren Erfahrungen werden die Eltern wohl größtenteils bewahrt bleiben, wenn sie vor allem darauf sehen, den Töchtern eine gute, bescheidene, häusliche Erziehung zu geben und sie in allen wirtschaftlichen Arbeiten genügend und zweckmäßig zu üben. Eine solche Frau kann jeder brauchen, und Glück und Zufriedenheit werden Einkehr halten und Wohnung nehmen in Herz und Haus.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Des einen Freud' — des andern Leid!"

Noch heut' ist's wie in alter Zeit: — Was diesen freut, bringt jenem Leid, — Das wird wohl auch nicht anders werden, — So lang es Menschen gibt auf Erden. — Und sitzen zwei beim Kartenblatt, — Freut der sich, der gewonnen hat, — Indessen in des andern Zügen — Erscheint etwas wie Mißvergnügen! — — Die Menschen treiben sehr viel Sport — Und jeder hascht nach dem Rekord, — Viel Freude fühlt dabei der Sieger, — Verdruß indeß der Unterlieger. — Es freut sich jedes Menschenkind — Das einen schönen Preis gewinnt, — Doch wer vergeblich sich beworben, — Dem ist die Freude sehr verdorben! — — Wer sich ein „Auto" leisten kann, — Ist ein beneidenswerter Mann, — Denn wie der Sturm dahinzufliegen — Macht ihm viel Freude und Vergnügen; — Jedoch des Autlers Freudigkeit — Ist des Passanten Schreck und Leid, — Denn das Benzin riecht doch abscheulich — Und das Töff-töff klingt gar zu greulich! — — Der Sommer kam, die Frau reist fort, — Strohwitwer gibt es hier und dort, — Sie sitzen gern bei vollen Flaschen — Und pflegen hier und dort zu naschen; — Doch wehe, wenn Madam es hört, — Sie kommt zurück, sie ist empört, — Da stimmt des einen Freud' entschieden — Den andern bös und unzufrieden! — — Die Steuer ist Herrn Stengels Freud', — Doch ärgern sich viel

---

bevorstehenden Rückkehr seiner Tochter auf den Gedanken gekommen, Fräulein Borchers Wirkungskreis insofern zu erweitern, als er ihr das Anerbieten machte, mit ihren bisherigen Obliegenheiten diejenige einer dame d'honneur bei Emma zu verbinden. Sie ging gern, ohne Zögern, darauf ein. — Nun kam der Tochter nicht zu verkennende Abneigung gegen sie! — Der Baron jedoch glaubte, Emma werde sich doch mit der Zeit an die Borchers gewöhnen und den Wert der Dame erkennen und schätzen lernen. Er nahm die erste Gelegenheit wahr um ihre Verdienste seiner Tochter gegenüber hervorzuheben, doch er predigte tauben Ohren: Emma konnte nun einmal ihre Abneigung gegen die Gesellschafterin nicht überwinden.

Und diese Abneigung mußte wohl auf Gegenseitigkeit beruhen, denn als Fräulein Luise Borchers am Abend nach Emma's Rückkehr in's Vaterhaus sich auf ihrem Zimmer allein befand, durchmaß sie dasselbe mit großen Schritten, während finstere Falten auf ihrer Stirn sich zeigten und ein abscheulich boshafter Zug um den festgeschlossenen Mund lag. Offenbar schien die Gesellschafterin einen Gedanken zu verfolgen, dessen Tragweite und Ausführungsmöglichkeit ihr immer klarer wurden, denn nach und nach klärte sich ihre Stirn, die Falten verschwanden, ihre Züge wurden heller, ja schließlich sogar triumphirend, und schnell trat sie zum Schreibtisch und schrieb in Eile folgende Zeileu:

„Das erwartete Schloßfräulein ist heute, vom zärtlichsten aller Väter abgeholt, hier eingetroffen. Es ist ein ebenso schönes wie stolzes und — gefährliches Mädchen; sie ist zudem klug — zu klug für uns und unser Vorhaben, und ich fürchte, ich werde einen harten Stand mit ihr bekommen. Deshalb muß sie unseren Plänen gegenüber um jeden Preis unschädlich gemacht werden, und der beste Weg hierzu würde der sein, für sie einen Bewerber, einen schönen, gewinnenden jungen Mann aus möglichst vornehmer Familie, zu finden und hier zur Einführung zu bringen. Schicken Sie mir einen solchen Freier, der gewillt ist, uns möglichst bald von der klugen, kleinen Person zu befreien. — Eine derartige Persönlichkeit dürfte sich in Ihren Bekanntenkreisen unschwer finden lassen, nur würde es zu empfehlen sein die Sache nicht auf die lange Bank zu schieben. — Sonst geht alles gut hier und nach Wunsch — leider nur nicht schnell genug für meine Ungeduld. Addio!"

Dieser Brief enthielt weder Anrede noch Unterschrift. Die Gesellschafterin steckte ihn in ein sicheres, festes Kuvert und adressierte ihn; dann barg sie ihn einstweilen in ihrer Kleidertasche.

„So, mein hochmütiges Fräulein," murmelte sie, „bald werden Sie nicht mehr zu fürchten sein! — Nur erst einmal verliebt, dann werden ihre Gedanken in einer ganz anderen Richtung Beschäftigung finden, als sich um mich zu kümmern!"

Ein hönisch-blasiertes Lächeln verunstaltete ihre sonst durchaus nicht unschönen Züge. Hätte Emma v. Bergmann in diesem Augenblick Luise Borchers' Gesicht gesehen und den Brief lesen können, den diese in der Tasche trug, der bestimmt war, auf ihre Zukunft entscheidend einzuwirken, sie hätte gewiß nicht so friedlich und ruhig die erste Nacht im Vaterhause geschlafen, als es der Fall war.

2.

Frieda Auer's Verhältnisse waren unendlich verschieden von denen ihrer Pensionsfreundin Emma v. Bergmann, und sie empfand es auch recht wohl, daß diese letztere jetzt natürlich einen ganz anderen Gesichtskreis vor sich haben, weit veränderten Anforderungen Rechnung tragen müsse, als zu seiner Zeit, wo beide junge Mädchen noch gleichberechtigte Klosterschülerinnen waren.

Den Briefwechsel zwischen beiden hatte Frieda begonnen, jedoch vergeblich auf Erwiderung ihrer ganz im alten Geiste gehaltenen Zuschrift an Emma gewartet. So kam ihr denn das Gefühl vernachlässigter Freundschaft, und sie gab Emma für sich verloren.

Frieda's Vater war Kaufmann. der ansehnlichste seines Wohnortes, befand sich in sehr guten Verhältnissen und hatte sich vom Krämer im kleinsten Maßstabe durch Fleiß, weiße Sparsamkeit und kluge Berechnung zu dem, was er jetzt war — zum sehr vermögenden Mann und Inhaber einer hochgeachteten Firma — hinaufgeschwungen. Herr Auer hatte nicht den gewöhnlichen Hochmut der Parvenus, sondern blieb anspruchslos, wie er es von jeher gewesen war; doch war er — und mit Recht — auf seine Kinder stolz und wollte ihnen im vollsten Maße die höhere Bildung geben, die seine früher obskuren Verhältnisse ihm selbst versagt hatten. Die Auer'schen Kinder waren ohne Ausnahme hübsch und gesund, fleißig dabei und wohlgeartet. Frieda hatte er in das vornehme und als weibliches Pensionat berühmte Ursulinerinenkloster zu T. geschickt, um sie dort ihre Erziehung in einer den nunmehrigen Verhältnissen der Familie entsprechenden Weise vollenden zu lassen. Als liebliches, schön erblühtes junges Mädchen war sie von dort zurückgekehrt mit der ihr so wohl anstehenden Bescheidenheit, wie sie allen Zöglingen jenes Instituts eigen ist, und mit allem Wissenswerten für's ganze Leben ausgestattet. Sie half jetzt treulich der Mutter im Hauswesen und bei der Erziehung ihrer jüngeren Geschwister, deren Liebling sie bald geworden war.

Im traulchen Wohnzimmer mit guter, solider, doch einfacher Einrichtung saß Frieda, umgeben von ihren jüngeren Geschwistern; sie war mit einer Handarbeit beschäftigt, plauderte indessen lustig und lachend. Ein freundliches Familienbild bot es, wie sie die beiden kleineren Schwestern im Nähen und Stricken und Häckeln unterrichtete, während ein nur wenige Jahre jüngerer Bruder als Frieda — Fritz — emsig an einer Laubsägevorlage arbeitete und alle sich heiter lachend unterhielten.

„Wo der Hermann heute nur bleibt?" rief jetzt das jüngste der Kinder, ein hübsches, blondes Mädchen zwischen sechs und sieben Jahren. „Du kennst ihn noch gar nicht, Frieda: er ist ein so lieber, guter Junge, und Fritz lehrt ihn schreiben und lesen und andere Sachen, wovon ich nichts verstehe."

„Wer ist denn dieser Hermann, den ich so oft schon nennen hörte?" fragte Frieda ihren Bruder.

(Forts. folgt.)

andere Leut', — Das Bier wird teuer durch die Steuer, — Den Stammgast kränkt dies ungeheuer, — Der Abstinenzler aber nickt — Zufrieden, wenn nicht gar beglückt: — Nun wird es mancher nötig haben, — Gleich mir, am Wasser sich zu laben! — — Von Rußland hört man vielerlei, — Es triumphiert die Hofpartei, — Der Sieg bedingt der Duma Ende, — Sie wurde aufgelöst behende, — Und wieder Kampf und Mord und Brand, — Das Leid hat wieder Oberhand, — Und mancher fürchtet, er verliere — Viel Geld durch russische Papiere! — — Wenn sich die Völker selbst befrei'n, — Dann kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n, — Doch immer freu'n sich, die da siegen, — Und trauern, die da unterliegen, — Des einen Freud', des andern Leid, — So war es einst,, so ist's noch heut, — Da gibt's nur einen Trostbereiter: — Die Zeit gleicht alles aus! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

*— Außer zahlreichen Lokalblättern berichtet auch die „Rh.-Westf. Zeitung" in ihrer Nummer 769 unter „Kassel" über die projektierte Errichtung einer Talsperre im oberen Lahntal und weist zum Schlusse ihrer diesbezüglichen Notiz ebenfalls darauf hin, daß die daselbst bereits zahlreich vorhandenen industriellen Werke durch die Talsperre mit billiger Kraft und sämtliche Lahnorte von Feudingen bis in die Marburger Gegend mit elektrischer Beleuchtung versehen werden könnten.

— Wiederholt ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Ursachen für die **landwirtschaftlichen Unfälle** in dem übermäßigen Genuß von Branntwein zu suchen waren. Dadurch ist schon manchmal großes Unglück über ganze Familien gebracht worden. Es sollte daher jeder Arbeitgeber streng darauf halten, daß in seinem Betrieb der Alkoholgenuß während der Arbeitszeit gänzlich unterbleibt.

— Gegen den häufigen **Wechsel der Schulbücher** richtet sich eine vom preußischen Unterrichtsminister übernommene Verfügung des Provinzialschulkollegiums in Kassel. Es ist den Direktoren nicht erlaubt, neue Bücher in Gebrauch zu nehmen, bevor ihre Einführung vom Minister oder vom Provinzialschulkollegium ausdrücklich genehmigt worden ist.

— **Littfeld,** 13. Aug. In große Aufregung wurde am Dienstag eine Familie versetzt, deren zweijähriges Söhnchen sich in dem Hausgarten zu schaffen gemacht hatte, wo es in einem unbewachten Augenblick von einem herabhängenden Zweige eines Goldregenbaumes Schoten gepflückt und davon gegessen hatte. Glücklicherweise kamen die Eltern auf die rechte Spur, sonst wäre das Kind wohl verloren gewesen. Als es nämlich bei dem kurz nachher erfolgenden Mittagessen keinen Appetit zeigte, äußerte ein im Garten beschäftigt gewesener Arbeiter, das Kind werde wohl seinen Hunger gestillt haben, es habe vorhin im Garten Erbsenschoten gegessen. Im Garten waren aber keine Erbsen angebaut, und infolgedessen wurde vermutet, es könnten Schoten des Goldregens gewesen sein. Auf sofort angewandte Mittel erfolgte mehrmaliges Erbrechen. Als in kurzer Zeit der Arzt erschien, fand er das Kind in bewußtlosem Zustande; seinen unausgesetzten Bemühungen gelang es indes, das Kind wieder zum Bewußtsein zu bringen. (Sieg. Ztg.)

— In **Hanau** starb der Zigarrenhändler Friedrich Bott, ein alleweil kreuzfideler und allezeit durstiger Mann ohne Beine. Die lagen nämlich bei Wörth begraben. Bei Wörth rettete Bott, der vor dem Kriege das Schmerzenskind seines Truppenteils war, zunächst den schwerverwundeten Oberst von Borries vom 82. Regiment aus dem Feuer. Dann trug er seinen verwundeten Hauptmann, der ihn so manchmal in den Kasten gesteckt hatte, aus dem Kugelregen heraus. Noch ehe er außerhalb der Feuerlinie war, wurden ihm selbst beide Beine von einer Granate weggerissen. Als sich ihm ein Sanitäter näherte, rief er: „Erst dem Hauptmann helfen, mir brauchen Sie die Hühneraugen nicht mehr zu schneiden!" Er erhielt das eiserne Kreuz und einige andere Auszeichnungen. Das Heldenstücklein war in der ganzen Armee bekannt.

— **Berlin,** 13. Aug. Der Kultusminister hat an sämtliche Regierungen eine Verfügung erlassen, die an die Kreis- und Ortsschulinspektoren weitergegeben worden ist. Die Verfügung besteht darin, daß alle Schulen am Sedantage zu schließen sind und an den bisherigen Bestimmungen nichts geändert werden soll.

— **Bamberg,** 11. August. In Schwarzenbach am Wald erfolgte in einem Steinbruch ein Erdsturz, drei Steinbrucharbeiter, die Schutz vor dem Unwetter suchten, wurden getötet, und schrecklich verstümmelt. Zwei von ihnen sind Familienväter.

— In der Renardgrube in Sielce bei **Kattowitz** wurden 14 Bergleute dadurch getötet, daß die Winde riß und die Leute in den Schacht stürzten.

— **Ein Tiefbetrübter.** Eine Leserin erzählt der „Tgl. Rdsch." folgendes Erlebnis: Vorigen Sonntag trafen wir auf dem Ohlsdorfer Friedhofe einen alten Mann an einem schon halb verfallenen Grabe bitterlich weinend. Nach drei Stunden kamen wir an derselben Stelle vorüber und noch immer saß dort der Alte in derselben trostlosen Verfassung. Voller Teilnahme trat mein Bruder hinzu und versuchte zu trösten. Unwirsch wurde er zurückgewiesen. Erst dann hörte der Alte auf zu jammern. als er von meinem Bruder aufgefordert wurde, mit uns ein Glas Bier in der nahen Wirtschaft zu trinken. Auf dem Wege wurde er zutraulich und sagte: „Nun will ich ihnen auch anvertrauen, wer in dem Grabe liegt: (geheimnisvoll) Meiner Frau ihr erster Mann. Und wäre er nicht gestorben, dann hätte sich mir der Drache nicht an den Hals gehängt! Und wenn ich es gar nicht aushalten kann, dann gehe ich an sein Grab und weine mich satt!"

Aus Laasphe und Umgegend.

⇨ **Laasphe,** 13. Aug. Der gestrige Sonntag galt dem Fest des Laasspher Kriegervereins, demjenigen der drei in unserem Städtchen begangenen Sommerfeste, das unstreitig die weitesten Kreise unserer Stadt umfaßt. Das Kriegerfest hat immer etwas besonderes an sich: der militärische Schneid, der es erfüllt, die feste, treue Kameradschaft, die es zeigt, und in der Hauptsache der starke Besuch des Festes aus allen Schichten der Bevölkerung. Es war das 34. Stiftungsfest des Vereins, das programmgemäß, begünstigt von ausgezeichnetem Wetter, in schönster Weise verlief. Die Musik wurde von der Stadtkapelle Laasphe ausgeführt, die am Konzertabend sehr gute und allgemein anerkannte Leistungen aufwies und auch bei der Parade und den Märschen durch die Stadt und auf dem Festplatz durch Vortragsweise und Fleiß sehr befriedigte. Nach altem gutem Brauch erfolgte am Sonntag gemeinschaftlicher Kirchgang des Vereins und Schmückung der Gedenktafeln der verstorbenen Kameraden in der Kirche. Zu unserem Befremden wurde von dem den Gottesdienst abhaltenden Herrn Pfarrer mit keinem Worte des Kriegerfestes oder der verstorbenen Veteranen gedacht, trotzdem der Vorsitzende des Kriegervereins hierum gebeten hatte. Nach dem Kirchgang fand Parade auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz statt. Der stellvertretende Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbands Wittgenstein, Oberleutnant d. R. Skrodzki, gab in seiner Rede einen Rückblick auf das Jahr 1806 und verglich die Zeit vor hundert Jahren mit der heutigen Zeit. Er warnte vor dem Wiederverfallen in die Fehler von 1806, vor dem Ausruhen auf den erworbenen Lorbeeren unserer großen Kriege. Auch jetzt gehe wie vor hundert Jahren eine Träumerei von ewigem Weltfrieden durch die Völker. Friedenskonferenzen schläferten die Völker ein bis sie durch Weltkriege, oft schlecht vorbereitet, geweckt würden. Ein Jagen nach Genuß und Frieden um jeden Preis gehe auch durch unsere Tage und in Deutschland selbst entblödete sich die zu drei Millionen Stimmen angewachsene Sozialdemokratie nicht, an eine Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich ohne Schwertstreich um des lieben Friedens willen zu denken, während einer der Führer dieser Partei selbst die Wiederholung der Schmach von Jena für wünschenswert hielte. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf unsern Kaiser, der mit Weitblick und Gewissenhaftigkeit unser deutsches Volk führe. Der Parademarsch wurde in schneidiger Weise ausgeführt und verdienen namentlich die alten Kriegsveteranen das größte Lob. — Ihrer als der Stützen eines jeden Kriegervereins war schon am Konzertabend durch den Hauptmann des Kriegervereins, Herrn Imgardt, gedacht worden, muß doch leider der Verein im Verlaufe dieses Jahres den Heimgang dreier Kriegsveteranen beklagen. Mögen die andern Veteranen noch lange dem Verein gesund erhalten bleiben. — Nach dem Parademarsch folgte Marsch durch die Stadt und Frühschoppen auf der Terasse des Kurhauses. Nachmittags Konzert und Tanzvergnügen „Unter den Linden". Während die Jugend dort in schönster und fröhlichster Weise ein wirkliches Volksfest feierte, tauschten die Kriegskameraden Erinnerungen aus ernster Zeit aus und manche fröhliche Soldatengeschichte der Regimentskameraden rief uns die Zeiten zurück, da auch wir des Kaisers Rock trugen. Allen wird hoffentlich das Fest eine schöne Erinnerung bleiben.

* **Laasphe,** 14. August. Gegen zwei Verfügungen der hiesigen Ortspolizei wegen Nichtkehrens der Bahnhofstraße hatte der Handelsmann Joel Rosenberg hier bei dem Herrn Landrat Beschwerde erhoben. Der Herr Landrat Dr. Schröder hat — und dies dürfte für alle Straßenanlieger und insbesondere diejenigen der Bahnhofstraße von Interesse sein — die Beschwerde laut Verfügung vom 10. d. Mts. aus formellen Gründen für begründet erklärt und die Zurückziehung der Verfügungen angeordnet.

* **Laasphe,** 14. August. In der Separationssache von Wingeshausen sind 1360 Mk., in der Separationssache von Hesselbach 1260 Mk. und in der Zusammenlegungssache von Fischelbach 800 Mk. Beihilfe aus dem Westfonds zum Ausbau von Wegen für 1906 bewilligt worden.

* **Laasphe,** 14. August. Die August-Nummer des „Sauerländischen Gebirgsboten" veröffentlicht nachstehendes Programm zur Einweihung des Kneebusch-Denkmals am 9. September 1906 in Laasphe:

Sonnabend, den 8. September 1906,

abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Saale des Wittgensteiner Hofes (Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Abteilung Laasphe).

Sonntag, den 9. September 1906,

vormittags 11½ Uhr: Konzert im Kurhaus. 1 Uhr Denkmals-Einweihung. Musikstück. Gesangverein.

1. Einweihungsrede und Uebergabe des Denkmals an die Stadt Laasphe.
2. Uebernahme des Denkmals durch die Stadt Laasphe.
3. Dank der Familie Kneebusch. — Gesangverein: „Wer hat dich du schöner Wald."
4. Abmarsch mit Musik durch die Stadt Laasphe. — Begrüßung durch den Bürgermeister auf dem Wilhelmsplatz. — 2 Uhr Mittagessen in den verschiedenen Hotels. — 5 Uhr Konzert in den Anlagen des Kurhauses. — 9 Uhr Feuerwerk am Kneebuschdenkmal.

Anmeldungen für Unterkunft am 8. September und für das Mittagessen am 9. September sind spätestens bis zum 3. September einschließlich an das Bürgermeisteramt in Laasphe zu richten.

× **Feudingen,** 12. Aug. Heute unternahm der hiesige Verschönerungsverein bei günstigem Wetter einen Ausflug durch das romantische Ilse- und Weidelbachtal nach dem herrlichen Auerbach. Die Mitglieder des Vereins hatten sich mit ihren Damen und Kindern recht zahlreich eingefunden. Herr Dörr hat sein Amt als Vereinswirt zur Zufriedenheit aller Teilnehmer verwaltet. Wie man allgemein hört, hat dieser Ausflug so gut gefallen, daß wohl noch im Laufe des Sommers ein zweiter unternommen werden wird. Der hiesige Verschönerungsverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Feudingen mit seiner nächsten Umgebung dem Fremdenverkehr zu erschließen, ist noch sehr jung, aber äußerst rührig. Davon zeugen die zahlreichen Ruhebänke und die Ausbesserungen an vielen Fußwegen. Möge der Verein, der sich ein so schönes Ziel gesteckt hat, blühen und gedeihen und die Zahl der Sommerfrischler, die in diesem Jahre schon eine ganz ansehnliche ist, noch bedeutend vermehren. Jede gewünschte Auskunft erteilt der Vorstand des Verschönerungsvereins.

Erndtebrück, 14. August. Der von der hiesigen Firma Gustav Berger u. Co. erfundene Schuhspanner scheint sich zu einer großen Industrie zu entwickeln. Die Firma läßt nicht nur ihre Fabrikanlage bedeutend erweitern, sie stellt auch noch fortwährend Arbeiter ein und beschäftigt eine große Anzahl Leute mit Hausarbeit, die bei sauberer, angenehmer Beschäftigung lohnenden Verdienst einbringt. Man kann nur wünschen, daß die neue Erfindung in der ganzen Welt Verbreitung findet. Die Firma liefert den Heimarbeitern die Arbeit mit dem erforderlichen Handwerkszeug ins Haus und läßt die fertige Arbeit wieder abholen.

Erndtebrück, 14. Aug. Bei dem am verflossenen Sonntag auf dem Scheibenstande des Herrn Saßmannshausen veranstalteten Preißschießen errang Herr H. Dickel mit 34 Ringen den 1. Preis. Der 2. Preis mit 32 Ringen fiel dem Herrn Heinr. Schlabach zu. Die Schießergebnisse waren im allgemeinen günstig.

□ **Kinse** bei Erndtebrück, 14. August. Während der Abwesenheit des zu einer militärischen Uebung einberufenen hiesigen Lehrers Herrn Heidemann wird der Unterricht an der hiesigen Volksschule von Lehrern aus Erndtebrück erteilt. Es ist noch unbestimmt, ob Herr Heidemann überhaupt wieder nach hier zurückkehrt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 15. August: Schwach südliche Winde; veränderliche Bewölkung; vielerorts Gewitter, etwas kühler.

Neuheiten! zu passenden **Geschenken**

in größter Auswahl am Lager:

Taschenuhren, Uhrketten, Regulateuruhren und Wecker,

sowie

Gold- und Silber-Schmucksachen,

Alfenide-, Nickel- und Goldbroncewaren,

in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.

— Musterbücher auf Wunsch franco. —

Laasphe. **W. Stähler.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Arbeiter- u. Knabenkleidung

Hosen aus dauerhaften, waschechten Stoffen in Eisenfest, Zwirn und Buxkin.

Jacken, Kittel, Unterhosen aus ächtfarbigen Blauleinen.

Sommerjoppen aus Lodenstoffen und Leinen in allen Größen.

Flanellhemden, gestreift und karriert in verschiedenen Qualitäten.

Knaben- und Kinder-Anzüge in Jacken- und Blousen-Facon.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Inhaber **August Metz.**

Mehrere Mädchen

für dauernde, leichte Arbeit gesucht.

Aug. Mittelheimer,

Laasphe.

Suche schon jetzt

Mädchen

auf Oktober und Weihnachten nach hier und auswärts.

Frau Stremmel,

Stellenvermittlerin,

Laasphe, Steinweg.

Moderne

Schaufenster-Reklame-Rouleaux,

sowie

Holzdraht-Rouleaux

für alle Zwecke.

Montage jeder Konstruktion.

Roll-Laden, Rollschutzwände

usw. liefert in bester Ausführung

Laasphe. **Fr. Benner.**

Frische hell. Vollheringe,

Zwiebelkartoffel

empfiehlt

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Schieß-Verein  Hirthsgrund.

Sonntag den 19. August cr.,

nachmittags 2 Uhr

anfangend, bei günstiger Witterung

Preisschießen

(erster Tag.)

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Laasphe. Der Vorstand.

Garantiert reinen, geschleuderten

Bienenhonig

in ½ Pfd.-Gläsern mit Patentverschluß 50 Pfg. inkl. Glas bei

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Zur Einmachszeit

empfehle **Blechbüchsen** und **Steingutbüchsen** mit Klammerverschluß, sowie **Gläser** mit Verschluß, alles in verschiedenen Größen und zu billigsten Preisen.

Laasphe *W. Schuppert,*

Klempner.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 10 Ctr. Hafer für die hiesige Bullenstation soll **am Donnerstag den 16. August cr., vormittags 11½ Uhr** auf dem Magistratsbüreau vergeben werden.

Laasphe, den 14. August 1906.

Der Bürgermeister.

Zur

Einmachezeit

empfehle

Blechbüchsen

mit verschiedenen Verschlüssen,

Steinzeugbüchsen

mit verschiedenen Verschlüssen,

Einmachegläser

mit Siemensverschluß,

Einmachetöpfe in jeder Größe,

Honiggläser, Geleegläser u. s. w.

Einmachezucker u. **Einmacheessig.**

Aug. Mittelmann.

Laasphe.

Empfehle hochfeine

Schweizer-Chocoladen,

als: **Cailler, Gala-Peter, Kohler, Suchard, Hildebrand** u. s. w.

Laasphe. **C. Schröder,**

Conditor.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr verschied infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel,

der Fürstliche Forstaufseher a. D.

C. A. Frettlöh

im Alter von 88 Jahren und 4 Monaten.

Drehbach, Erndtebrück, Herbede, Berleburg, Netmathe, Witten u. Niederschelden, den 13. Aug. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. d. Mts., vormittags 1/2 10 Uhr vom Hause des Herrn Wilh. Höse in Weidenhausen aus statt.

Hafer-Verkauf.

Der im Königstal auf drei Flächen von zusammen 3,20,00 ha und in der sog. Kisselsdelle bei Saßmannshausen auf einer Fläche von 0,45,12 ha Größe aufstehende Hafer soll

am Montag den 20. August d. J., vorm. 9 Uhr

im Königstal beginnend, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Wittgenstein, den 13. August 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Wegebau-Verding.

Der Neubau der Wegestrecke von der Kreisstraße Banfe-Fischelbach nach Bernshausen, im Fürstlich-Wittgensteinschen Gutsbezirke, 1180 Meter lang, bestehend in Planumsarbeiten und Steindecke, soll

Sonnabend den 18. d. Mts. nachmittags 3 Uhr

in der Wirtschaft zum Schloßberg hier öffentlich vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten vormittags von 8—12 Uhr zur Einsicht offen.

Laasphe, den 6. August 1906.

Hönemann, Fürstlicher Bauführer.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichnete wird am **Samstag den 18. cr., abends 9 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Weiß folgende Grundstücke zum Verkaufe aussetzen, wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden:

Flur	4	Nr. 26,	Kappau, Wiese,	71,62 ar
„	4	„ 27,	Kappau, Wiese,	71,77 „
„	9	„ 55,	Hinterm Feldberg, links dem Wege, Acker,	8,24 „
„	9	„ 56,	Hinterm Feldberg, links dem Wege, Acker,	21,87 „
„	9	„ 132,	Vor der roten Hardt, Acker,	14,95 „
„	9	„ 711,	Vor der roten Hardt, Acker,	21,87 „
„	9	„ 820,	Kalteborn, Acker	1,06 „
„	12	„ 22,	Am Dillstein, Acker,	10,54 „
„	12	„ 28,	Auf'm Dürmelchen,	33,70 „
„	13	„ 31,	Unterm Damm, Garten,	0,32 „
„	11	„ 693,	Scheuer unter der Stadt, Hofraum,	0,67 „

Laasphe, den 14. August 1906.

Frau Grünenbaum.

Vollständiger Ausverkauf

der vom Brande geretteten Waaren.

Laasphe Frau S. Bettelheiser Wwe.,

im Hause des Herrn **Heli Gunzenhäuser.**

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei	tägiger	Kündigung	2 3/4 %
„	1monatiger	„	3 %
„	2 „	„	3 1/4 %
„	4 „	„	3 1/2 %
„	6 „	„	3 3/4 %

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Kriegerverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

wird am

Sonntag den 19. August

in bisheriger Weise gefeiert werden. Abends vorher Zapfenstreich; morgens Weckruf. Antreten der Kameraden nachmittags 12 3/4 Uhr am Vereinslokal (Gasthof Bald), Zug durch den Ort zum Festplatz; hier

Konzert und **Tanz.**

Eintrittsgeld für Tänzer 1 Mark.
„ „ Nichttänzer 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

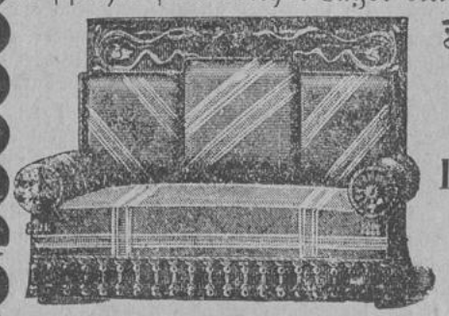
Der Vorstand.

Das Feilhalten anderer Waren außer Obst wird, auch vor dem Festplatze, nicht gestattet werden.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Neue Frühkartoffel,

Prima Wetterauer Ware, „Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet inkl. Sack per Centner Mk. **2,75** ab hier gegen Nachnahme.

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffel,

Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet die 50 Kilo zu **2,75** Mark ab Station gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Aus meiner Drogerie empfehle:
Salon-Fliegenfänger, Fliegenleim, Fliegenpapier.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

● Zur Einmachezeit ●

empfehle
Einmachegläser in allen Größen,
Geleebecher,
Kirschflaschen und -Krüge,
Einmachgläser mit luftdichtem Patentverschluß, **Einmachbüchsen** mit Klammernverschluß,
Kerz' Konserven-Einkochkrug (5fach patentamtlich geschützt),
Steinzeugtöpfe in allen Größen.

Zucker

ungebläuten Krystall- u. Hutzucker.
Weinessig und **Weinessig-Essenz, Jamaica-Rum,** alle Sorten **Gewürze,** zum Ansetzen reinen **Nordhäuser Fruchtbranntwein.**
Schwefelspahn u. Schwefelfaden 2c.

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Koche auf Vorrat!

Weck'sche Einkoch-Apparate
und Zubehörteile sind nur zu haben bei dem Alleinvertreter

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Zur Fruchternte

empfehle die schon vielfach eingeführten und allgemein Anklang gefundenen **Sensenbäume** mit Draht (sog. Kornresse) billigst, besonders an Wiederverkäufer.

Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach Kreis Biedenkopf.

Ich habe in meinem Hause
4 Zimmer, 1 Küche
mit Zubehör zu vermieten.
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Tapeten,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den **billigsten Preisen schon zu 10 Pf. pro Rolle** auf Lager vorrätig, ebenso stehen **Musterkarten** von diesen Fabriken in ca. 18000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten sowie **Uebernahme** und **vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten** werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie nach dem Schlosse Wittgenstein und an dem Wege nach Wiesenbach liegt bei dem Kaiserlichen Postamt in Laasphe vom **14. August** ab vier Wochen aus.

Dortmund, 10. August 1906.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Donnerstag den 16. d. Mts, abends 8 Uhr

Uebung.

(Alles antreten.)

Der Hauptmann.

Gutsverkauf.

Ein in gutem Zustande befindliches, etwa 30 Morgen großes **Ackergut** mit aufstehenden Gebäulichkeiten, worin seit langen Jahren **Schenkwirtschaft** betrieben worden ist, ist Verhältnisse halber sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg., Erndtebrück.

Geschäftsverkauf.

Ein flottgehendes Geschäft mit guter Kundschaft ist in Laasphe per sofort wegzugshalber zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Wittg. Ztg.

Am **Freitag den 17. August, nachmittags 5 Uhr** soll das Grummetgras auf den Hofrat Groos'schen Wiesen im Grund öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Bringe meine

Stellenvermittlung

in Erinnerung und nehme Aufträge auf Vermittlung von Haushälterinnen, Köchinnen, Hausmädchen, Fräuleins, Kindermädchen, Mädchen bei Vieh u. s. w., auch Fabrikarbeiterinnen jederzeit entgegen.

Frau Stremmel,
Stellenvermittlerin,
Laasphe, Steinweg.

Bäckerlehrling

aus ordentlicher Familie zum sofortigen Eintritt gesucht.

Wo? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Photographisches Atelier „Siegerland"

empfiehlt Photographien jeder Art in geschmackvoller und sauberster Ausführung.

Billigste Preise! Prompte Lieferung!
Siegen, gegenüber dem Bahnhof, (früher C. Siebel).

Zwei erstklassige

Adlerfahrräder,

(ein Straßenrenner und ein feines Damenrad), werden wegen Aufgabe des Geschäfts billig abgegeben.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Zur Vertilgung der Fliegen
empfehle
Schachtelfliegenfänger
(mit Fliegenleim bestrichene breite Papierstreifen.)
Salonfliegenfänger,
Fliegenpulver „Muchein."

Laasphe. **Hermann Jung.**

Frisch eingetroffen:
Salat- und Einmachgurken, Weißkohl, gelbe Wachsbohnen, Zwetschen, Birnen, Pflaumen.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Aus meiner Drogerie empfehle:
Odol, Parfüms, Seifen, ächten Schmalzler-Schnupftabak.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**